

Abschließend noch ein Wort zur Frage der Gewalt. Der Saal war gegen Kant ich stelle mich an seine Seite. Eine meiner letzten Arbeiten war das Porträt des Genossen Gustav Szinda. Er war ein Kommunist ein Mitarbeiter der Pasionaria, dieser wunderbaren Frau, und eine Zeitlang Kommandeur der berühmten 11. Brigade. Er war ein guter Mensch, ganz und gar unorthodox und lange Zeit Chef der Staatssicherheit in Neubrandenburg. Ich habe ihn verehrt und seine Arbeit geschätzt. Er war prinzipiell, aber nie ein Mann der Einseitigkeit. Er würde verstehen, was ich jetzt sage:

Vor dem Gesetz ist jeder gleich, jeder! Unser Staatsoberhaupt hat sich dafür verbürgt. Die Würde der Menschen ist unteilbar. Mein Haus ist mit Farbbomben beworfen worden, es ist gezeichnet, wenn man so will. Meine Familie ist gezeichnet, das macht mir schon zu schaffen. Ich bin gegen jede Art von Kennzeichnung und Ausgrenzung. Ich bin gegen jede Art von Ausschreitung und gegen jede Art von brutaler Gewalt. Also wiederhole ich, was ich im Radio gesagt hatte: Ein Polizist, der mißhandelt, der die Leute nach der Zuführung mißhandelt hat, gehört ebenso vor Gericht wie ein randalierender Übeltäter oder Brandstifter. Bei dieser Meinung bleibe ich. jeder ist gleich vor dem Gesetz.

Werner Scheler

Mitglied des Zentralkomitees

Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die 10. Tagung unseres Zentralkomitees hat Schicksalscharakter für unsere Partei. Die 9. Tagung erlebte ich nicht mit, ich befand mich im Ausland. Nach meiner Rückkehr informierte mich Genosse Horst Klemm von ihrem Verlauf und der Abberufung des Generalsekretärs sowie der Genossen Herrmann und Mittag.

Ich war betroffen, und ich bin es noch mehr nach der Rede von Genossen Egon Krenz auf dieser Tagung. Ich muß gestehen, daß ich zutiefst verletzt wurde in meinem Vertrauen zu Genossen, die ich geachtet hatte. Und ich frage mich, wie konnte ein ganzes Politbüro Zusehen, daß sich eine solche Selbstüberhebung über das Kollektiv der Parteiführung entwickelte, eine Deformation der innerparteilichen Demokratie in unserem höchsten Führungsorgan. An diesen Wunden werden wir lange zu tragen haben.

Auszutragen hat diese Politik das ganze Volk der DDR, und wir dürfen